

## »TR!Jo« beschert Kammermusik neue Fans

Armin Kansteiner

Bielefeld (WB). Wenn drei junge Künstler unter dem Namen „TR!Jo!“ auftreten, liegt der Verdacht nahe, dass ihnen an Aufmerksamkeit gelegen ist. Dazu passt jedoch nicht ein Programm, in dessen Mittelpunkt Werke von Johann Sebastian Bach stehen, eingerahmt von Kompositionen seiner Söhne Wilhelm Friedemann und Carl Philipp Emanuel und des von ihm hoch geschätzten Georg Philipp Telemann.

Um mit einem solchen Programm das Publikum einen Konzertabend lang zu fesseln, bedarf es besonderer Fähigkeiten. Tabea Debus, Blockflöte, Lea Rachel Bader, Gambe und Johannes Lang, Cembalo, bilden in der Tat ein Trio mit Ausrufungszeichen. Von der Spielfreude der Musiker geht eine Faszination aus, die der Kammermusik neue Anhänger beschert, wie der begeisterte Beifall des Publikums zeigte.

Das Trio hatte mit Geschick ein Programm zusammengestellt, das einerseits Werke von ungeheurer Dichte wie die Orgel- oder Gambensonaten von Johann Sebastian Bach enthielt, andererseits aber eine Polonaise oder ein fetziges Presto aus den »12 kleinen Stücken« von Carl Philipp Emanuel Bach präsentierte. Die Zuhörer empfanden mit Genugtuung den Unterschied zwischen dem silbrigen Klang des Cembalos und dem zarten Ton des Lautenzuges, zwischen dem samten gestrichenen Gambenton und dessen Pizzicato-Perlen, zwischen den betörend schönen Legato-Melismen der Blockflöte und ihren frechen Staccato-Läufen. Und wenn die dann noch im Wettlauf mit den anderen Instrumenten und im Stafetten oder Paarlauf, paradoxerweise sogar zu dritt durch die Luft schwirrten, stockte einem der Atem.

Auch das Auge kam auf seine Kosten, wenn Lea Rachel Bader den dicht beieinander liegenden Saiten der Gambe nicht nur die Töne mit schöner Lautstärke entlockte, sondern auch mit akrobatischem Geschick Flöte und Cembalo Paroli bot und dabei mit dem Instrument verwachsen zu sein schien; genauso wie Tabea Debus, zwischen deren Kopf und ihren Händen die Piccolo-, C- oder F-Flöten ein Eigenleben zu führen schienen.

Ruhender Mittelpunkt war bei allen virtuosen und vielleicht mehr noch bei den streng und kunstvoll aufgebauten Sonaten der Cembalist Johannes Lang. Mit den markanten Registrierungen seines Instrumentes erleichterte er den Zuhörern, den Aufbau der Stücke zu verstehen, ohne die Homogenität des Trioklangs zu stören. Dass als Zugabe noch einmal eine anspruchsvolle Orgelsonate von Johann Sebastian Bach gegeben werden konnte, gereicht sowohl den Künstlern als auch den Zuhörern zur Ehre.